

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblatthaus.

Druckerei: Druckerei von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

Tagblatt: Nr. 6550-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Bezugspreise: Durch den Verlag bezogen: M. 2.80 monatlich, M. 11.60 vierteljährlich, ohne
Zugabe; durch die Post bezogen: M. 3.50 monatlich, M. 14.50 vierteljährlich, mit Beiblatt
geb. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle
Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Be-
zieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Ersatzung des entfallenden Entgelts.



Wochenausgabe: Durch den Verlag bezogen: M. 1.25, auswärtige Ausgaben: M. 1.40, Beiblatt: M. 1.00, ohne
Zugabe; durch die Post bezogen: M. 1.75, auswärtige Ausgaben: M. 1.90, mit Beiblatt: M. 1.25, ohne
Zugabe. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle
Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Be-
zieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Ersatzung des entfallenden Entgelts.

Verleger: Verleger des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 9, Poststraße 18, Fernsprecher: Amt Zentrum 11435-11437.

Donnerstag, 12. Mai 1921.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 217. • 69. Jahrgang.

Die Lösung.

Von Dr. Ludwig Haas-Karlsruhe, M. d. R.

Vielleicht noch nie hat ein Parlament vor einer so schweren Entscheidung gestanden wie der deutsche Reichstag am Dienstag. Er hatte die Frage zu entscheiden, ob das Ultimatum der Entente anzunehmen oder abzulehnen sei. Wohl jeder einzelne Abgeordnete war sich bewußt, daß diese Entscheidung vielleicht gleichbedeutend sei mit der über Sein oder Nichtsein des Deutschen Reiches und der deutschen Einheit. In Fraktionsrhetorik, die bis in die späte Nacht hineindauerte, wurde das Für und Wider eingehend erörtert. Viele gaben zu, daß es ihnen ganz unmöglich sei, eine Antwort zu finden, die sie selbst ganz sicher für die einzig richtige hielten. Ungeheure Gefahren barg jede der beiden Lösungen. Daraus ergibt sich aber auch die Pflicht, die Stellung der einzelnen Parteien und der einzelnen Abgeordneten nachträglich nicht demagogisch und parteitaktisch auszunutzen und die Sache so darzustellen, als ob das stärkere nationale Empfinden die eine oder andere Lösung nötig gemacht habe. In tiefster vaterländischer Sorge ist das Problem von allen besprochen worden; die Entscheidung eines jeden einzelnen beruht auf dieser Sorge um die Zukunft des deutschen Volkes.

Die einen sagten, daß das Ultimatum abgelehnt werden müsse, weil die Forderungen unserer Feinde doch nicht erfüllbar seien. Nur scheinbar würden wir mit der Annahme des Ultimatus die Befreiung des Ruhrgebiets verhindern, die in kürzerer oder späterer Zeit doch kommen werde, weil wir die geforderten Leistungen nicht ausführen könnten. Ein Volk und ein Parlament dürften sich keineswegs soweit vergessen, einen Wechsel auszustellen, von dem feststehe, daß er nicht eingelöst werden könne. Man müsse deshalb jetzt auf die Befreiung des Ruhrgebiets ankommen lassen. Das werde gewiß furchtbare schwere Folgen nach sich ziehen und die Widerstandskraft des deutschen Volkes werde auf eine harte Probe gestellt werden. Wenn es aber einige Monate aushalte, dann könne daraus die Rettung entstehen. Die Entente und insbesondere Frankreich würden dann einsehen, daß mit Gewalt das ungeheure Wiedergutmachungsproblem nicht zu lösen sei. Man werde neue Verhandlungen darüber beginnen, die dann so geführt werden könnten, wie sie allein ein günstiges Ergebnis verhießen könnten, nämlich im Wege ernsthafter Aussprache über die wirkliche deutsche Leistungsfähigkeit. Die Befreiung des Ruhrgebiets durch Frankreich würde keine dauernde sein, weil England das aus egoistischen Gründen nicht zulassen könne. Daß Frankreich im Wege über die Sanktionen und im Besitz des Saargebiets durch Angliederung des Ruhrkohlenreviers sich zu einem Riesenwirtschaftslocher auswähle, verstoße zu sehr gegen die englischen Interessen. So würde, wenn wir das Ultimatum ablehnten, der Streit um Deutschland den denkbar schärfsten Gegensatz zwischen den Verbandsgegnern schaffen. Gerade das aber eröffnet neue Möglichkeiten für uns. Auch innerpolitisch sei es notwendig, das Ultimatum abzulehnen. Das Volk werde mindestens in weiten bürgerlichen Schichten die Annahme nicht verstehen und, beeinflusst von parteiegoistischer Hege, die verantwortlichen Parteien mangelnder nationaler Gesinnung bezichtigen. Darauf brauche und dürfe man zwar bei so schwerer Entscheidung keine Rücksicht zu nehmen. Man müsse aber daran denken, daß die so dringend notwendige innere Gesundung des deutschen Volkes durch eine derartige Hege und durch immer neuen Agitationsstoff verhindert werde. Wenn dagegen in späterer Zukunft harte Not das Volk zwingen, doch noch die Forderungen des Ultimatus anzunehmen, dann werde das eher begreifen werden.

Die andere Richtung vertritt die Auffassung, daß die Ablehnung des Ultimatus Überschießen rechts der Ober, also das ganze Industriegebiet den Polen ausliefern heiße. Nach einer Ablehnung sei an eine gerechte Entscheidung über Oberschlesien und an eine Vertreibung der polnischen Aufständischen durch die Entente nicht mehr zu denken. Die Folge des „Nein“ sei also: Oberschlesien polnisch, das Ruhrgebiet von Frankreich besetzt, der deutsche Wirtschaftskörper vernichtet. Durch eine Zollgrenze würde der besetzte Westen wirtschaftlich nach Frankreich hingedrängt. Ungeheure Arbeitslosigkeit werde eintreten. Anarchische Zustände in Norddeutschland würden zu einer Loslösung der süd-deutschen Länder vom Reich führen. Auch der besetzte Westen werde sich selbständig machen. Dann habe Frankreich, das jetzt das Nein dringend wünsche, das Ziel seiner Politik erreicht. Niemand könne voraussetzen, wann das deutsche Volk dann den Weg zur Wiedervereinigung zurückfinde. Auch auf die Gefahr hin, daß man nicht alle Forderungen des Ultimatus erfüllen könnte, müsse man es annehmen, um Zeit zu gewinnen.

Neue politische Konstellationen, der Einfluß des auch mit Neutralen besetzten Garantieaus-schlusses dürften uns hoffen lassen, daß mit der Zeit doch die Vernunft zur Herrschaft komme. Mit der Ablehnung des Ultimatus hätten wir also alles zu verlieren und nichts zu gewinnen, seine Annahme aber eröffne, wenn auch keine Sicherheiten, so doch sehr beachtliche Möglichkeiten.

Wohl für die meisten, die nicht eng parteitaktisch diese Fragen durchprüften, stand die Entscheidung auf des Messers Schneide. Die Mitglieder der demokratischen Reichstagsfraktion haben mit aller Gewissenhaftigkeit, ohne Rücksicht auf Parteipolitik, nur mit dem Blick auf die Zukunft des Vaterlandes die Entscheidung gesucht. Das Ergebnis war, daß sich die beiden Richtungen fast in gleicher Stärke in der Fraktion die Waage hielten. Der gleichzeitige mittägliche Parteivorstand war überwiegend für Annahme des Ultimatus. Jeder aber erkannte vom anderen an, daß er seine Entscheidung als Ausfluß besten vaterländischen Willens achte und ohre, und alle waren darin einig, daß die gesamte Fraktion und die gesamte Partei nach der Entscheidung sich für die Politik einzusetzen hat, die dem Mehrheitswillen entspricht. Wir ertragen jetzt keinen inneren Streit über gefällte Entscheidungen. Jetzt muß vielmehr alles für das deutsche Volk herausgeholt werden, was irgend in dieser verzweifelter Lage möglich ist.

Der Dank des Reichspräsidenten an Fehrenbach.

Dr. Berlin, 11. Mai. Der Reichspräsident richtete an den schiedenden Reichsanwalt Fehrenbach folgendes Handschreiben:

Hochachtungsvoller Herr Reichsanwalt! Indem ich durch Übertragung des bedauerlichen Todes Ihres Kattors auf Entlassung aus dem Amte des Reichsanwalts entspreche, ist es mir ein Bedürfnis, für Ihre dem Vaterland in schwerster Zeit geleisteten wertvollen Dienste Ihnen meinen tiefen Dank auszusprechen. Mit großer Dankbarkeit haben Sie sich im vorigen Jahr trotz schwerer Bedenken bereit erklärt, in treuer Pflichterfüllung unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen an der Spitze der Reichsregierung die Geschäfte mit unermüdetem Eifer zu leiten, bestrebt auf das Beste zu wirken, das Sie in so reichem Maße sich während Ihrer langjährigen Tätigkeit als Parlamentarier und als Präsident des Reichstages und der verfassunggebenden Nationalversammlung erworben hatten. Gern und mit Dankbarkeit werde ich Ihre unermüdeten Bemühungen im politischen Leben anerkennen und ich hoffe zuversichtlich, daß auch Ihre tätige Mitarbeit reifen kann. Mit den herzlichsten Wünschen und mit dem Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung bin ich Ihre freundschaftlich ergebener (Ges.) Ebert, Reichspräsident.

Nachträgliches von der Londoner Konferenz.

D. Paris, 11. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Es verlautet, daß auf der Londoner Konferenz am 4. Mai Lord George auf eine Anfrage von Briand erklärt habe, daß die Befreiung des Ruhrreviers im Falle eines deutschen Lieferungsverzuges im Laufe der Durchführung des Wiedergutmachungsprogramms nur auf Bericht und Antrag der Wiedergutmachungskommission oder der interalliierten Militärkommission stattfinden kann. Eine direkte Verhandlung zwischen Deutschland in Bezug auf diese Erklärung Lord Georges ist im Sitzungsprotokoll vermerkt worden.

Störungen im Güterverkehr.

Dr. Köln, 11. Mai. (Drahtbericht.) Die Eisenbahndirektion Köln schreibt uns: Durch die Truppenbewegungen in Richtung Ruhr sind die Eisenbahnlinien des besetzten Gebietes derartig beansprucht, daß es leider notwendig geworden ist, vorübergehend eine Verkehrsbeschränkung für Frachtkursen und Frachtwagenleistungen zu verhängen, die sich hoffentlich nur auf einige Tage erstrecken wird. Die Aufhebung der Sperre wird so bald wie möglich bekanntgegeben werden.

Die Gefahr eines Eisenbahner- und Transportarbeiter-Streiks in England.

Dr. London, 11. Mai. (Drahtbericht.) Dem Blättern zufolge steht das Land vor einer neuen Notlage. Es besteht die ernsthafte Gefahr, daß sich die Eisenbahner und Transportarbeiter doch noch dem Generalstreik anschließen. Innerhalb der letzten 24 Stunden fanden drei Kabinettsitzungen in der Downingstraße statt, die sich mit der Entwicklung der Kohlenkrise befaßten. Die Regierung ist angelehnt der Weigerung der Eisenbahner und Transportarbeiter, Kohlen zu befördern, fest entschlossen, diese Kohlen, sollte es, was es wolle, herbeizutransportieren zu lassen.

Unter politischem bzw. militärischem Schutz wurden gestern in London von Arbeitswilligen deutsche Kohlen in Jarmouth und belgische Kohlen sowie lokale aus Südwales in Glasgow ausgeladen. Die Wirkung des Streiks auf den englischen Handel geht aus der Statistik des Handelsamtes für April deutlich hervor.

Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten.

Dr. London, 10. Mai. Die „Morning Post“ meldet aus Washington, daß dem American Economists zufolge die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten niemals so hoch gewesen sei wie augenblicklich. Die Regierung schätze die Zahl der Arbeitslosen auf 3 Millionen, die Arbeiterverbände jedoch auf 4 Millionen. Dem „Economists“ zufolge sei die Ursache der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten der auslandische Wettbewerb.

Der Wortlaut der deutschen Note.

Dr. Berlin, 11. Mai. Dem deutschen Botschafter in London ist in der vergangenen Nacht folgende Note zur Übermittlung an Lord George telegraphisch übergeben worden:

Auf Grund des Beschlusses des Reichstages bin ich beauftragt, mit Beziehung auf die Entschließung der alliierten Mächte vom 3. 5. 21 namens der neuen deutschen Regierung folgendes, wie verlangt, zu erklären: Die deutsche Regierung ist entschlossen: 1. Ohne Vorbehalt oder Bedingung ihre Verpflichtungen, wie sie von der Reparationskommission festgestellt worden sind, zu erfüllen. 2. Ohne Vorbehalt oder Bedingung die von der Reparationskommission hinsichtlich dieser Verpflichtungen vorgeschriebenen Garantien anzunehmen und zu verwirklichen. 3. Ohne Vorbehalt oder Bedingung die Maßnahmen zur Abführung von Lande, zu Wasser und in der Luft auszuführen, die in der Note der alliierten Mächte vom 29. 1. notifiziert worden sind, wobei die rückständigen sofort und die übrigen zu den vorgeschriebenen Zeiten auszuführen sind. 4. Ohne Vorbehalt oder Bedingung die Aburteilung der Kriegsschuldigen durchzuführen und die übrigen unerfüllten, im ersten Teile der Note der alliierten Regierungen vom 5. 5. erwähnten Vertragsbestimmungen auszuführen.

Ich bitte, die alliierten Mächte von dieser Erklärung unverzüglich in Kenntnis zu setzen. (Ges.) Wirth.
Diese Note ist nach Paris, Rom, Brüssel und Tokio abgefaßt worden.

Pariser Pressestimmen.

Dr. Paris, 11. Mai. (Drahtbericht.) Das neue deutsche Ministerium und der gestrige Beschluß des Reichstages werden von der französischen Presse eingehend besprochen. Bertinot fragt im Echo de Paris, ob die Regierung Obrist, Scheidemann, Bauer, Müller, Fehrenbach oder Wirth heiße, ob die Mehrheitsfraktionen an der Kombination teilnahmen, oder ob die Volkspartei sie erhebe, das Veronal, das nordberische, andere sich nicht. Das beweise die Liste der neuen Minister, Bauer sei der ehemalige Kanzler, Robert Schmidt sei Arbeitsminister unter Scheidemann gewesen, General Grönert sei in seinem Amt geblieben, genau wie Gressbarts und Gehler. Dem General a. S. wird verhandelt man die größere Macht, die er auch heute noch ausübe. Man erregte sich auch noch der Rolle, die Schiffer im März 1920 gespielt habe. Alles dieses müsse angeführt werden, um zu zeigen, daß die Gegner Frankreichs nur gesammeltermaßen ihre gerechten Verpflichtungen erfüllen wollten.

Der „Petit Parisien“ sagt: Das Ministerium verfüge nur über eine Mehrheit von 20 bis 30 Stimmen und könne infolge der Stärke der reaktionären Presse keine feste Regierung sein. Es sei nur lebensfähig, wenn man es von außen her in keinen Aufgaben etwas unterstelle. Das Ministerium stelle vielleicht in der heutigen Stunde die am wenigsten schlimme Kombination dar, wenn man nicht Deutschland Stimmes, Belästigung und Konfusen überfallen wolle.

Das „Petit Journal“ erklärt: Die Mobilisierung der Jahresklasse 1919, die die Macht am Rhein stellen, würden glücklich in dem Gedanken sein, daß das patriotische Opfer, das sie so freiwillig auf sich zu nehmen bereit waren, zu der glücklichen Lösung geführt habe, daß der Reichstag die Annahme des Ultimatus ablehnen habe. Man dürfe aber nicht glauben — die Zahl der Opponenten und der Enthaltungen beweise es —, daß große Deutschland kapitalisiere wolle und vernichte sich aufzurichten, alle seine Verpflichtungen auf sich zu nehmen. Das Abkommen von London habe jedoch nicht nur eine kategorische Ablehnung, sondern auch laetere Verhörungen vorgegeben.

„Journal“ schreibt: Morgen also werde Deutschland eine neue Unterwerfung zu den anderen Nationen, aber diesmal müsse es genug wissen, daß es auf die Stunde die Verpflichtungen erfüllen müsse, die es übernommen habe. Ein genauer Kalender sei aufgestellt und an jedem Verfalltag werde sich die Entente, ob es sich nun um die Reparationen oder um die Entwertung handele, harter Realität gegenüber befinden. Frankreich habe ein Abkommen mit den Alliierten werde jedoch weder Verschleppung noch Entlassung dulden.

„Les Nouvelles“ ist der Ansicht, die neuen Minister müßten vor allem der Welt beweisen, daß sie im Gehorsam verbleiben könnten und das das republikanische Deutschland endlich seine Führer gefunden habe.

Der „Gaulois“ meint, Frankreich müsse jetzt uzer, kühnlich bleiben und weder eine Verletzung noch ein Schwanken noch eine der tausend Verhandlungsklatsche dulden, durch die sich der Gegner vielleicht seinen Verpflichtungen entziehen könne.

Der „Gazette“ vertritt an einer Stelle seiner Betrachtungen die Auffassung, die deutschen Staatsmänner hätten sich in der letzten Minute entschlossen, die nachfolgende Lord Aberdeen und Clones zu befragen, die darauf hinausläufen, immerhin anzunehmen, für die Ausführung aber die Zeit sorgen zu lassen.

Ein neuer Protest der deutschen Parteien und Gewerkschaften in Oberschlesien.

Dr. Bielefeld, 11. Mai. (Drahtbericht.) Die deutschen politischen Parteien und Gewerkschaften erklären folgende Kundgebung:

In der dem deutschen Reichstagspräsidenten am 7. Mai überreichten Note des Ministerpräsidenten Briand befindet sich der Satz: „Der Grund der Unruhen ist ohne Zweifel in den aus deutscher Quelle veröffentlichten Nachrichten zu sehen, die in unsittlicher Weise behaupten, daß die Alliierten entschlossen hätten, den größten Teil des Industrie- und Bergwerksbezirks Deutschland auszunutzen.“ Daraus ist der Auffassung entspringt worden, — als wären diese Aussagen der Wahrheit fernliegend wie die, daß die Welt nicht ein, daß diese Aussagen falsch sind. Nicht eine deutsche, sondern die in deutscher Sprache erscheinende „Grenzzeitung“ brachte am Sonntag, 1. Mai, durch eine Sonderausgabe diese angeblich falschen Nachrichten. Es wurde auch kein Sturm entfesselt, sondern mit dieser Nachricht das Signal zu dem seit langem bis in alle Einzelheiten vorbereiteten Putz gegeben. Wir müssen annehmen, daß Briand die „Grenzzeitung“, das „Organ der deutschen Parteien“ als eine deutsche Zeitung hält.

Ein Aufruf der deutschen Angestellten.

Dz. Deutchen, 10. Mai. In einem Aufruf, den der Gewerkschaftsbund der Angestellten und der Gesamtverband Deutscher Angestellter veröffentlicht, heißt es: Die für die Unterdrückung der industriellen Werte unentbehrliche Schicht der Industriellen, die zu 98 Prozent in den deutschen Angestelltenvereinigungen organisiert sind, wurde mit Gewalt von ihren Arbeitgebern vertrieben, obwohl sie arbeitswillig ist. Wir behalten uns vor, eine einseitige Darstellung über die Gewalttaten und den geistigen Terror beizubringen. Zum Nachweis dafür, daß die Behauptung, die Arbeitseinstellung sei eine sich findende elementare Volkswirtschaft, nichts weiter ist als eine bloße Phrase, wird festgestellt, daß die Arbeitswilligkeit in sämtlichen Kreisen der Arbeitnehmer immer vorhanden war und ist. Durch eine bewaffnete Rinderbeute wurden die technischen und kaufmännischen Industriearbeiter daran gehindert, ihrer durch nichts zu erreichenden Berufsarbeit nachzugehen. Am 6. Mai haben die Deutschen Gewerkschaftsvertreter zur Arbeit aufgerufen, und am 7. Mai haben die aufständischen Arbeiter dieselbe getan. Die internationalisierte Kommission verspricht, daß sie alles tun werde, um wieder geordnete Zustände zu schaffen, die eine ungeschwächte Arbeit zulassen. Acht Tage dauert bereits der ungeschwächte bedauernde Zustand. Wir müssen leider feststellen, daß von einer Durchführung der Anordnungen der internationalisierten Kommission nichts zu hören ist. Industriearbeiter wurden vielmehr gegen ihren Willen zum Arbeitsdienst gezwungen und dadurch ihrer Arbeit entzogen. Wohl ist uns bekannt, daß in einzelnen Werken Industriearbeiter mittels polnischer Ausweispapiere ihre Arbeitsstellen ausfüllen können; doch sind diese Fälle zu vereinzelt, als daß es für die Gesamtbeurteilung in Frage käme. Für diese Väter müssen an vielen Stellen hohe Abgaben entrichtet werden, die über die Leistungsfähigkeit der Betroffenen hinausgehen, ganz abgesehen von der Unmöglichkeit dieser Väter. Die Industriearbeiter befinden sich auch ferner, daß sie per se nicht werden, wie dies bereits schon oft geschehen ist. Im Vertrauen auf die Rundgebung der internationalisierten Kommission vom 3. Mai, die die Wiederherstellung geordneter Zustände versprochen hat, fordern wir heute konsequent die Einhaltung dieses Versprechens, bevor unermessliche Werte und Arbeitsmöglichkeiten verloren gehen.

Anerkennung der Korfantslinie.

Dz. London, 11. Mai. (Drahtbericht.) Die "Times" meldet aus Deutchen: Die Verhandlungen zwischen der internationalisierten Kommission und den polnischen Aufständischen haben zur Anerkennung der Korfantslinie als Demarkationslinie der Aufständischen Bewegung geführt. Die internationalisierte Kommission übernahm die Verantwortung für die Oberaufsicht des Gebietes. Die Aufständischen erhielten jedoch die Kontrolle der Eisenbahnen.

Dz. London, 11. Mai. Der "Times" zufolge könne man die Erbitterung und die Entrüstung der englischen und italienischen Vertreter in Oberschlesien nicht schildern. Die Italiener, die 30 oder 40 Mann an Toten verloren hätten, würden kaum gleichgültig verharren — wie das Blatt meint. Wie die "Times" weiter meldet, ist die Demarkationslinie der Alliierten vollständig. In Deutchen befindet sich ein Bataillon französischer Jäger mit Tanks zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Trotzdem können die demarkierten Aufständischen ungehindert während der ganzen Nacht die Stadt durch Schießereien nach halten.

Die "Morning Post" meldet aus Rom: In italienischen Kreisen werde den Berichten aus Oberschlesien große Bedeutung beigemessen. Der nach der italienischen konstitutionellen Praxis ungewöhnliche Schritt des Königs, der den Grafen Giorgia nach dem Quirinal betrie und den Wunsch ausdrückte, über die Ereignisse der Londoner Konferenz und die Haltung der Alliierten gegenüber den letzten Ereignissen eingehend unterrichtet zu werden, könne als ein Beweis für die ernste Warnung angesehen werden, die die Verluste der Italiener in Oberschlesien auf die öffentliche Meinung Italiens gehabt haben.

"Daily Mail" zufolge erregt der polnische Aufstand in Oberschlesien in amtlichen Londoner Kreisen große Besorgnis. Korfants erklärte in einer Unterredung mit dem Reichsminister des Innern, in einer Woche würden seine Streitkräfte die ganze Provinz, die sie annehmen würden, besetzt haben.

"Daily Telegraph" zufolge habe der englische Botschafter in Paris energisch dagegen protestiert, daß trotz der Vereinbarung unter den Alliierten, daß nichts über die englischen Vorschläge betr. wirksamer Überwachung in Oberschlesien veröffentlicht werde, sowohl die Ergebnisse der Botschafterkonferenz, die ebenso wie das Verlaß der militärischen Komitee die Vorschläge der englischen Regierung widerlegt hätten, durchgelassen seien. Nach übereinstimmender Meinung der Vorschläge Deutschlands sofort nach ihrer Prüfung durch das Verlaß der Komitee, d. h. ehe noch der Botschafterrat von dem Wesen der Vorschläge Kenntnis erhalten habe, von der Presse bekanntgegeben wurden.

(38. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Die dreizehnte Fee.

Roman von Merward.

O, Frau Droste, ich kenne ihn doch so wenig!" sagte Adine bellend.

"Ich kenne ihn, liebes Kind, und ich habe sechzig Jahre lang die Welt und die Menschen beobachtet. Sie werden wohl manchmal auch Ihre liebe Not mit ihm haben, denn Sie müssen nicht denken, daß er ein Paradieskind ist, der nur anbetend zu Ihren Füßen liegen wird, wenn er auch fünf Jahre lang auf Sie gewartet hat, was heute kaum ein zweiter Mann tun würde! O, er ist auch ein Dickkopf, und was er tun will, tut er. Von dem, was er für richtig ansieht, läßt er sich nicht abdrängen und nichts abbeteln. Aber er ist niemals hart und niemals kleinlich. Kindern, ich will Sie nicht treiben. Sie haben Zeit, und Sie sollen sich auch Zeit lassen. Ich wollte Ihnen nur sagen, wie ich über die Sache denke."

Adine lag mit offenen Augen bis ins Morgenrot hinein. Was war ihre Zukunft? Ein freudloses Wandern von einem fremden Hause ins nächste. Ein ohnmächtiges Ringen um eine heilige Liebe, aber unerreicht. Eine Kunst.

Sie glaubte für sich an keinen Erfolg mehr. Hätte sie zu den Berufenen und darum mit Kraft Gesegneten gehört, so hätte sie in einer kalten Dachstube gehungert und gemault und sich das Geld für Farben und Pinsel geborgt in der sorglosen Sicherheit des künftigen Sieges.

Alle Zukunftsträume waren langsam verblaßt und verfliegen, als sie Joses hoffnungslos Ringen sah. Jse hatte ihr Brot, solange sie an der Zeitung war, aber darüber hinaus blühte auch ihr wohl kein Glück. Adine wußte gut genug, wann und warum der trübe, finstere Hauch in Jses Augen gekommen war.

Nein, sie waren nicht gesegnet, sie waren verdammt worden, als die Natur ihnen Gaben in die Wiege ge-

Wiesbadener Nachrichten.

Die Speisung bedürftiger Schulkinder.

Der Wiesbadener Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder, E. V., hielt am 4. Mai seine 10. Mitgliederversammlung ab. Die Vorsitzende Frau Oberstaatsanwältin Pauk gedachte zunächst in warmen Worten der vor kurzem verstorbenen treuen Mitarbeiterin Frau Geh. Regierungsrat Pfeiffer, die seit Bestehen des Vereins dem engeren Ausschuss angehört, sich mit großer Hingabe der Verwaltung der Abteilung 4 gewidmet hatte, und deren umsichtiger Tätigkeit es zum guten Teil zu verdanken war, daß trotz der zunehmenden Schwierigkeiten der Rührgebetriebe während und nach den Kriegsjahren aufrecht erhalten werden konnte. — Hierauf wurde der Jahresbericht von der Vorsitzenden verlesen. In den drei Abteilungen waren insgesamt 28 101 Portionen ausgeteilt worden. Während des Winterhalbjahrs konnten im eigenen Betrieb 11 497 Portionen ausgeteilt werden, die im Durchschnitt sich auf 1,09 M. stellten. Dieser Mittagskost mußte am 1. April aus Mangel an geeigneten Räumen sowie im Hinblick auf die geringen zur Verfügung stehenden Mittel und die stets wachsenden Unkosten gelassen und die Kinder den beiden anderen Abteilungen des Vereins überwiesen werden. Letztere entnahmen das Essen zum üblichen Preis den städtischen Volksschulen und verteilten 16 604 Portionen. Den Kassenbericht erstattete die Schatzmeisterin Frau Landgerichtsdirektor Reiser. Die Ausgaben betrugen 29 389,85 M., die Einnahmen 24 467,77 M. Der Geldbetrag mußte durch Herausgabe des Kapitals gedeckt werden. Die Mitgliederzahl betrug 428 mit 311,50 M. Jahresbeiträgen. Auf Antrag der Rechnungsprüfer wurde dem Vorstand Entlastung erteilt und die fahungsgemäß ausweisenden Mitglieder des Vorstands und engeren Ausschusses wiedergewählt. Die Vorsitzende dankte allen, die durch Mitarbeit oder Geldspenden den Verein unterstützt hatten und betonte, daß er zur Fortsetzung seiner Tätigkeit mehr wie je auf die Hilfe wohlthätiger Kinderfreunde angewiesen sei. Trotz des sozialen Umwandels gibt es noch zahlreiche unterernährte Kinder, für die eine kräftige Suppe, die ihnen unter Aufsicht regelmäßig mittags ausgeteilt wird, eine Wohltat bedeutet. Jahres- und Kassenbericht, von deren Drucklegung wegen der Kosten abgesehen wird, liegen zur Einsicht auf in der Geschäftsstelle des Stadtverbands für Jugendhilfe (Quersstraße 4).

Der Stand der Saaten.

Nach einer Veröffentlichung des preussischen Statistischen Landesamts bietet der Saatenstand in Preußen anfangs Mai d. J. folgendes Bild: (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.) Weizen anfangs Mai 1921 2,6, April 1921 2,7, Mai 1920 2,7, Mai 1919 2,6, Mai 1918 2,4; Gerste anfangs Mai 1921 2,7, April 1921 2,6, Mai 1920 2,8, Mai 1919 2,8, Mai 1918 2,5; Roggen anfangs Mai 1921 2,7, April 1921 2,7, Mai 1920 3,1, Mai 1919 2,8, Mai 1918 2,4; Luzerne anfangs Mai 1921 2,7, April 1921 2,6, Mai 1920 2,6, Mai 1919 2,9, Mai 1918 3,1. Hierzu wird bemerkt: Der weiterverbreitete und zumeist ertragreiche Regen kam für das Wachstum der Getreide und das Ausfallen der Einsaat äußerst erwünscht. Von Nachfrösten ließen die Saaten durchweg verschont. Daß es sich bei frühgefallenen Karstföhen mehrfach Verluste durch Frost ereigneten, wie auch die Obstbäume, besonders an Kleinobst, in vielen Gegenden vernichtet worden ist. Die baumfälligen und für die Wirtschaft wichtigsten Forstfrüchte Weizen und Roggen stehen gegen das Vorjahr wesentlich besser. Die Futterpflanzen haben guten Anlauf und kräftige Bestockung. In einzelnen Fällen sind Kleefrühen von der spät bestellten Winterrunde nicht ausgegangen. Die Bestockungen für Saatkürrühen sind fast überall beendet. Infolge der günstigen Witterung konnten sie ohne Ausnahme mit Ruhe und Sorgfalt ausgeführt werden. Bei Karstföhen und Naben ist die Bestellung noch im Gange, vielfach aber schon erledigt. Die Verwendung von künstlichen Düngemitteln hat trotz der hohen Preise stark zugenommen. Die Klagen über Arbeitsmangel und fehlendes Weideln der Arbeitskräfte haben sich vermindert. Das Angebot von Hilfskräften genügt im allgemeinen, ist vielfach sogar größer als die Nachfrage; nur fehlt es oftmals an grünen Kräften, besonders an weiblichen. Umplägungen waren nur in sehr beschränktem Umfang notwendig. Als die Ursache dieser Umstellungen wird hauptsächlich die Auswinterung infolge des frühzeitigen Eintritts des anhaltenden und heftigen Frostwetters im letzten Herbst angegeben.

— Vom Steuerabzug vom Lohn. Nach der Bekanntmachung des Reichsministers der Finanzen über den Lohnabzug ist für die zur Haushaltung zählende Frau des Arbeitnehmers der gleiche Betrag abzugestrichen zu lassen wie für den Arbeitnehmer selbst (4 M. für den Tag, 24 M. für die Woche, 160 M. für den Monat). Ferner erhöht sich der dem Steuer-

legt hatte, denen keine Entlastung bestimmt war, die nur waren, wie eine Saat ohne Ernte.

Mit zusammengefügten Zahlen warf sie sich in den Rissen umher. Das sollte das Ende von allem Wünschen und Wollen sein? Um der Verführung willen heiraten, sich in die bescheidene Sicherheit einer kleinen Partie reiten, nur um aus dem Dunkel untergeordneter, arbeitschwerer Stellungen herauszukommen? So lahm und zahn sollte ihre stolze Seele zu Kreuze kriechen?

Als sie von Friedrich wert fortging, war es ihr unmöglich erschienen, sich von dem Stiefsohn an einen der Fabrikantensöhne vermählen zu lassen, um immer die Rolle der reichen Frau spielen zu können. Damals hatte sie lieber arbeiten wollen. Und nun —?

Nun hatte sie die Arbeit geliebt und stand mutlos und müde vor dem Wege, der ihr viel, viel zu lang für ihre erschöpfte Kraft erschien. Nun sollte sie die starke Hand ergreifen, die sie führen wollte? Sie sollte sich tragen lassen von den Armen des Mannes, den sie nicht liebte und vielleicht auch nie lieben würde —?

Die Morgenröte schien ihr ins Gesicht, als sie endlich einschlief.

Es war eine quälende Zeit, die für sie folgte. Manchmal wünschte sie, nie nach Wenda gekommen zu sein; manchmal, Werner möchte kommen und einfach sagen: "Du bist nun mein!"

Aber Werner kam nicht. Denn er war wirklich ein Dickkopf. Sie sollte sich ganz frei und ungehindert entschließen. Er war stiller als sonst. Denn weil er sie aus Stolz durch nichts zu seinen Gunsten beeinflussen wollte, wurde er innerlich befangen, und das verdeckte er unter einer Gelassenheit, die Adine zuweilen glauben ließ, sie habe alles nur geträumt.

Auch Frau Droste ließ die Sache nun ruhig ihren eigenen Gang gehen — bloß insgeheim streifte sie Werners Haar, wenn er keinen Mut zum Hoffen mehr hatte und sagte: "Es wird schon alles noch gut werden!"

Auf der Bank unter dem Flieder sah Adine nicht mehr. Das hätte ihr wie eine Aufforderung an Werner

abgesehen unterworfenen Teil des Arbeitslohns für jedes zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende minderjährige Kind um 6, 36 oder 160 M. Es waren nur Zweifel laut geworden, ob diese Beträge auch dann abzusetzen seien, wenn die Frau oder Kinder ein eigenes Einkommen beziehen. Ebenso herrschte Unklarheit darüber, ob die Verdienste aus Überstunden wie bisher abzugestrichen zu bleiben haben. Zur Klärung der Sachlage hat sich die Vereinigung Kölner Arbeitgeberverbände telegraphisch an den Reichsminister der Finanzen gewandt. Dieser hat der Vereinigung nunmehr geantwortet, daß die Abzugsfreiheit in allen vorliegenden Fällen zu bestehen sei.

— Postafekte bis 5 Kilogramm. In Bestätigung einer früheren Mitteilung des hiesigen Zollamts wird jetzt amtlich aus Berlin folgendes bekanntgegeben: Die Bestimmung der Internationalen Rheinlandkommission, daß Waren aus oder nach dem besetzten Gebiet vom 10. Mai an nur mit Aus- und Einfuhrbewilligungen verladen werden dürfen, findet, abgesehen von bestimmten Ausnahmen, auf Postafekte bis 5 Kilogramm keine Anwendung. Diese brauchen daher neben der Palettarte nur von einer Zollinhaltserklärung begleitet zu sein. Den Abnehmern wird dringend empfohlen, die Inhaltserklärung so genau wie möglich auszufüllen und die Waren bestimmt zu beschriften. Auch ist es zweckmäßig, die Inhaltserklärung am oberen Rand der Palettarte anzufügen; sie geht dann nicht so leicht verloren, als wenn sie mit Stenokleber oder Klammern befestigt ist.

— Die Erhöhung der Unfallrenten. Durch das Gesetz, betr. Änderungen in der Unfallversicherung, vom 11. April 1921 erhöhen sich für viele Unfallrentenbesitzer die Renten infolge Verdoppelung der Zulagen und Erhöhung der sogenannten Drittelsungsgrenze. Der Verband der deutschen Berufsgenossenschaften bittet uns, mitzuteilen, daß es dabei keineswegs der Rentenbesitzer bedarf. Die erhöhten Renten werden von selbst durch die Berufsgenossenschaften und die Post angewiesen. Die verdoppelten Zulagen werden am 1. Mai durch die Post ausbezahlt. Wegen der Erhöhung durch die Änderung der Drittelsungsgrenze ist allerdings mit einer gewissen Verzögerung zu rechnen, denn bevor Ausführungsbestimmungen des Reichsversicherungsamts erlassen sind, können die Berufsgenossenschaften das Gesetz nicht ausführen. Die unterm 21. April erschienenen Ausführungsbestimmungen betreffen aber nur die Zulagen, nicht die Drittelsungsgrenze. Bei der sehr großen Zahl Fälle, die in Betracht kommen, kann die Erledigung auch nach dem Erscheinen der Ausführungsbestimmungen nicht für alle Rentenbesitzer gleichzeitig erfolgen. Durch Anfragen bei den Berufsgenossenschaften entstehen aber nur Vorstößen, Schreibarbeit und, wenn sich die Anfragen häufen, möglicherweise eine weitere Verzögerung.

— Eisenbahn-Neubauten. Der Haushaltsplan der Eisenbahnverwaltung sieht u. a. im Direktionsbezirk Frankfurt folgende Baumanlagen vor: Verkleinerung des 3. und 4. Geleises auf der Strecke Datteln-Dissenburg, 325 000 M.; Bau einer Nebenbahn von Oberelsbach nach Wallau (Biedenkopf), 70 000 M.; Herstellung einer Verbindungsbahn bei Gießen, 30 000 M.; Bau einer Nebenbahn von Stodsbau (Kreis Wehlau) nach Weilmünster, 4 Millionen M.; Bau einer Nebenbahn von Datteln nach Gießen, 5 Millionen M.; Erweiterung des Bahnhofes Dissenburg, 3 Millionen M.; Erweiterung des Bahnhofes Friedberg (Hessen), 1 Million M.; Erweiterung des Hauptbahnhofs Frankfurt, 16 Millionen M.; Erweiterung des Bahnhofes Witten, 1 Million M.; Herstellung einer Strassenunterführung auf Bahnhof Haiger, 100 000 M.; Erbauung einer Lokomotivwerkstätte in Ried bei Frankfurt, 9 Millionen M.; Umbau der Lokomotivhalle der Hauptwerkstätte Limburg (Hessen), 200 000 M.; Herstellung eines Kraftstellwerks auf Bahnhof Gießen, 300 000 M.; Beschaffung eines dritten Dampflokzuges für die Hauptwerkstätte Ried, 1 Million M.; Erweiterung des Wasserwerks auf Bahnhof Dissenburg, 50 000 M.; Erweiterung des Lokomotivzuges auf Bahnhof Friedberg (Hessen), 600 000 M.; Herstellung eines zweiten Lokomotivzuges mit Nebenanlagen auf Bahnhof Friedberg (Hessen), 2 Millionen M.; Erweiterung der Lehrwerkstätte in der Hauptwerkstätte Limburg (Hessen), 300 000 M.

— Wie wird die neue Rechtschreibweise ausfallen? Im "Korrespondenz" für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer finden wir folgende Mitteilung: Vor kurzem hat wieder eine Sitzung des Unterausschusses für die Rechtschreibänderung stattgefunden, zu der kein Vertreter der Korrespondenz hinzugezogen war. Über die Ergebnisse dieser Sitzung soll aber nichts in die Öffentlichkeit kommen; den Teilnehmern ist strenges Schweigegebot auferlegt worden. Trotzdem sind wir in der Lage, mitteilen zu können, daß an den von uns veröffentlichten Vorschlägen festgehalten worden ist. Es sind dies Änderungen der Großschreibung, Fortfall der Doppelstichlaute, des Dehnungs-h, des e im ie (wo indes ein Doppelpunkt entstehen könnte, kann in alter Weise weiter geschrieben werden), weiter Fortfall des ai, z und o. Vereinfachungen, und sie war ihm gegenüber so unfrei, daß sie nicht mehr wußte, was sie tun und lassen durfte.

Sie stand am Treppenhof und sah der untergehenden Sonne zu, als Werner aus der Fabrik kam und in die Haustür trat. Sie zauderte zu gehen und zauderte zu bleiben und hörte seinen Gruß, ehe sie zu einem Entschluß gekommen war.

Nun mußte sie sich umwenden und zu ihm reden. Ihr fiel nichts anderes ein, als von der Sonne zu sprechen. "Sehen Sie doch diese kufserne Glut, und wie dort drüben der smaragdgrüne Streifen steht!"

"Sie sehen hier unten nur die Hälfte! Das Schönste ist drüben über dem Walde. Kommen Sie zu mir an mein Giebelstern, dann haben Sie etwas für Ihr Malerauge."

Sie ging mit ihm in sein Wohnzimmer, und in schauer Reugier huschte ein heimlicher Blick durch den Raum.

Werner wurde plötzlich rot. Er hatte ganz vergessen, daß Adine die alte, grügelige Staffelei, die so einfach zwischen den gediegenen Möbeln stand, ja nicht zu sehen brauche. Aber schon blieben ihre Blicke daran hängen. Die sah sie doch heute nicht zum erstenmal?

Mit erstaunter Frage wandte sie sich an Werner: "Waren Sie denn?"

An den Sonnenuntergang dachte keines von beiden mehr. Werner zog sich ängstlich an dem Haarringel, der immer mitten auf seine Stirn fiel. Warum hatte er nur nicht an die Staffelei gedacht und an die liebe, kleine, sentimentale Kartheit, die ihn geheilen hatte, sie in sein Zimmer zu stellen!

"Nein", sagte er trostlos, und als Adines Blick plötzlich auf dem Holze die Stelle wiederfand, die das Zeichen M. M. trug, flüchte er leiser hinzu: "Nun ja — es ist die Staffelei, an der Sie bei Marka gemalt haben! Als Marka fortging, habe ich sie darum gegeben. Sie sollte nicht unter altem Gerumpel auf dem Boden stehen. Ich wußte doch, daß Ihr ganzes Herz daran hing. Und wenn sie bei mir stand, konnte ich mir wenigstens ein Bildchen

Handelstell.

Von unserer Rohstoffversorgung.

Natügemäß ist die deutsche Rohstoffversorgung in weitgehendem Maße von den Kriegsfolgen beeinflusst worden, hat uns doch der Kriegsschluß, der Friedensvertrag von Versailles, um nur einiges anzuführen, unsere weit stärkste und wichtigste Erzquelle, das Minettegebiet, außerdem ein wichtiges Kohlenzentrum und nicht zuletzt auch bedeutsame Kalklagerstätten genommen und sind wir durch sonstige Verpflichtungen auch noch gezwungen, aus den uns verbliebenen Gebieten noch besondere Rohstofflieferungen zu machen. Um so stärker mußte man, nachdem Deutschland in seiner Rohstoffversorgung in wesentlichen Teilen, auch ohne daß der Friedensvertrag hierzu den Anlaß bietet, vom Ausland abhängig ist, darauf gespannt sein, wie sich jetzt nach dem Wiederaufleben unserer Außenhandelsbeziehungen die Rohstoffversorgung, soweit sie durch das Ausland erfolgt, in Deutschland gestalten werde. Ein gewisses Ergebnis liegt jetzt für die 9 ersten Monate des Jahres 1920 in detaillierten Angaben vor. In Erzen haben wir danach im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Jahres 1913 rund zwei Fünftel eingeführt, wobei es aber zu bedenken gilt, daß zwei Drittel unserer eignen Erzebasis im lothringischen Minettegebiet verloren gegangen sind. An forstwirtschaftlichen Erzeugnissen bezogen wir nur den dreizehnten Teil unserer entsprechenden Einfuhr des Jahres 1913. Dem steht aber eine gegen 1913 wesentlich größere Mehrausfuhr in Rohhölzern gegenüber, so daß wir uns hinsichtlich der Rohholzausfuhr auch noch selbst — mit oder ohne Grund, sei hier dahingestellt — schwächen. An Baumwolle führten wir etwas mehr als den achten Teil unserer dreizehner Einfuhr ein. Die Baumwollenteabfälle sind hierin eingeschlossen. In Wolle führten wir etwa den vierten Teil unserer letzten Friedensbezüge ein. Ein Bild unserer Lederversorgung gibt uns die Tatsache, daß wir an Rindshäuten etwa nur ein Sechstel des Vergleichszeitraums vom Ausland hereinholten, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß unser Viehbestand, wenn er in der letzten Zeit auch gewachsen ist, stark hinter dem letzten Friedensstande zurücksteht. An fertigem Leder führten wir aller-

dings etwa ein Achtel mehr als vor dem Kriege ein. Das Bild, welches uns so vor die Augen tritt, ist ein äußerst unergütliches, mag man die Ursachen, deren sicher verschiedene sein werden, nun so oder so bewerten. Es muß dies um so stärker betont werden, weil Deutschland doch nach dem Kriege an Rohstoffen gewissermaßen weißgeblutet war. Mittelbar gibt das Bild aber auch die Beweise dafür, daß wir im deutschen wirtschaftlichen Neuaufbau, wenn wir überhaupt schon mit ihm begonnen, erst in den Anfängen sind.

Berliner Devisenkurse.

W.T.-R. Berlin, 11. Mai. Drahtliche Auszahlungen für	
Holland	2240.25 G. Mk. 2244.75 R. für 100 Gulden
Belgien	520.95 G. 523.05 R. 100 Franken
Norwegen	1008.95 G. 1011.05 R. 100 Kronen
Dänemark	1121.35 G. 1123.45 R. 100 Kronen
Schweden	1483.50 G. 1485.60 R. 100 Kronen
Finnland	137.85 G. 138.15 R. 100 Finn. Mark
Italien	214.85 G. 215.35 R. 100 Lire
London	250.70 G. 251.30 R. 1 Pfd. Sterling
New-York	524.45 G. 525.55 R. 100 Franken
Paris	1118.85 G. 1121.15 R. 100 Franken
Schweiz	859.10 G. 860.90 R. 100 Pesetas
Spanien	00.00 G. 00.00 R. 100 Kronen
Wien alte	13.23 G. 13.27 R. 100 Kronen
„ D.O.	83.90 G. 80.10 R. 100 Kronen
Prag	31.46 G. 31.54 R. 100 Kronen
Budapest	

Banken und Geldmarkt.

* Norddeutsche Bank, Hamburg. Nach dem Geschäftsbericht dieser Bank, deren Aktienkapital sich ganz im Besitz der Diskonto-Gesellschaft befindet, fand die Hamburger Kaufmannschaft mit dem Aufleben der deutschen Wirtschaft Gelegenheit, sich wieder zu betätigen. Die umgesetzte Warenmenge bleibt allerdings noch weit hinter den Friedensjahren zurück. Das Bankgeschäft war in allen Zweigen sehr lebhaft. Infolge der stark gestiegenen Preise bedurfte die Industrie der Zuführung neuer Mittel. Das rief eine sehr lebhaftere Emissionstätigkeit hervor. Aus demselben Grunde zeigte sich bei der Kaufmannschaft ein starker Kreditbedarf. Auch das Wertpapier- und De-

visengeschäft hat sich erheblich vergrößert. Der Gesamtumsatz hat sich erheblich vermehrt. Er stieg auf 107,48 Milliarden. Dementsprechend weisen auch die Einnahmen in allen Zweigen erhöhte Ziffern auf. Auf Wechsel- und Zinsen-Konto wurden 18 222 860 (im V. 9 440 836) M. erzielt. Wertpapiere und Beteiligungen erbrachten 5 093 407 (1 074 885) M. Aus Provisionen kamen 10 545 801 (2 948 533) M. ein. Dagegen erforderten Unkosten und Steuern 22 051 729 (8 649 024) M., so daß ein Rohgewinn von 11 758 359 (6 314 630) M. verbleibt, aus dem bekanntlich 14 (10) Proz. Dividende auf 60 Mill. M. Kommanditistenteile, die sich sämtlich im Besitz der Disconto-Gesellschaft befinden, verteilt werden sollen.

Wetterberichte.

Meteorolog. Beobachtungen der Station Wiesbaden

10. Mai 1921.		7 Uhr 27 morgens	2 Uhr 27 nachm.	9 Uhr 27 abends	Mittel
Luftdruck	auf 0° m. Normalschwere	764.3	762.3	763.8	763.4
red.	auf dem Meerespiegel	764.6	762.2	763.9	763.4
Thermometer (Celsius)		12.0	15.3	12.5	13.3
Donnerungsdruck (Millimeter)		9.2	9.2	8.5	9.4
Relat. Feuchtigkeit (Prozente)		80	63	90	77.3
Windrichtung		O 1	SO 2	S 1	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)		—	—	5.3	—
Höchste Temperatur (Celsius)		19.5			
Niedrigste Temperatur				11.8	

Die Morgen-Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Hauptschiffleiter: G. Seifert.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. G. S. für den Unterhaltungsteil: J. B. J. G. S. für den lokalen und provinziellen Teil sowie Gerichts- und Handels-Teil: G. S. für die Anzeigen und Reklamen: G. S. Dornau, Schmidt in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der B. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Gesamtkosten der Schriftleitung 12 bis 14 M.

Die unterzeichneten Wiesbadener Banken halten in Uebereinstimmung mit den Bankfirmen in den anderen Städten Deutschlands ihre Kassen und Geschäftsräume am

Pfingstsamstag, den 14. Mai 1921, geschlossen.

Bankcommandite Oppenheimer & Co.
Bank für Handel und Industrie Filiale Wiesbaden
Marcus Berlé & Co.
Deutsche Bank Filiale Wiesbaden
Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Wiesbaden
Direktion der Nassauischen Landesbank

Dresdner Bank Filiale Wiesbaden
Gebrüder Krier
Mitteldeutsche Creditbank Filiale Wiesbaden
Vereinsbank Wiesbaden e. G. m. b. H.
Wiesbadener Bank für Handel u. Gewerbe e. G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 17. d. Mts., 10 Uhr vorm., werden im Hofe der alten Schule hierelbst
2 landwirtschaftliche Waagen (1 Doppel- und 1 leichter Einpänner), 2 Pflüge, 1 Egge,
1 Pflugarren, Pferdegeschir und dergl.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Schierstein, den 10. Mai 1921.

Der Bürgermeister:
J. B. Lang.**Schwab, Noelle & Co.**
Bankgeschäft :: Essen (Ruhr)

Telegramm-Adr.: Schwanobank.

Fernsprechanträge: Für den Orts- u. Bezirksverkehr Nr. 7325, 7326, 7328, 8176. — Für den Fernverkehr Nr. 7320—7324.
Düsseldorfer Börse: Nr. 15194.Besondere Abteilung für festverzinsliche Werte.
Wir sind zur Zeit freibleibend Abgeber für folgende Obligationen:

4 1/2 %	Adler Kohle	zu 97 %
5 %	Blankenburg (Kohle)	100 1/2 %
4 1/2 %	Concordia Bergbau	98 1/2 %
4 1/2 %	Graf Bismarck	100 %
4 %	Schürbank (Kohle)	98 %
4 1/2 %	Roddergrube (Braunkohle)	99 %
5 %	Wilhelmine Mettissen (Kohle)	101 1/2 %
5 %	Krupp	101 1/2 %
5 %	Glückauf-Sondershausen (Kali)	99 1/2 %
5 %	Heringen (Kali)	99 1/2 %
5 %	neue Ronnenberg (Kali)	99 1/2 %

Unsere Rundschau über den rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt und unsere Kuxenmarktberichte auf Wunsch kostenfrei.

Preiswertes Angebot in Schuhwaren!

Prima Herren-Stiefel, nur Leder Ausführung 140 Mk.
Braune Herren-Stiefel, in Vorkauf 230 Mk.
Damen-Stiefel, Led-Kappe, moderne Form 130 Mk.
In Vorkauf-Anaben-Stiefel, braun 200 Mk.
Braune Chevreau-Halbhuhe 120 Mk.
Große Auswahl in weißen Schuhen u. Kinder-Stiefeln zu billigen Preisen.

Schuhhaus Piersdorf, Bismardring 9.

Telephon-Anlagen
für Haus- und Postanschluß.
W. Hinnenberg, Langgasse 15
Telephon 6595/6596.



Wollen Sie wirkliche

Qualitätsware
kaufen? — Besuchen Sie bitte

Schuh-Kuhn

Gleichstraße 11 Wellritzstraße 26
prakt. gelehrte Fachleute und Bedienung
— Bekannt für billige Preise. —**Für Wiederverkäufer!**

Kokosbutter in Tafeln „Wizona“ Mk. 9.00
in Blechstand. „ 8.50
per Pfund, empfiehlt

Georg Abele

Weissenburgstraße 10.

Dr. Oetker's
Puddingpulver
in feinsten Friedensqualität
ist wieder überall zu haben. Man achte darauf, daß man die echten Fabrikate mit der Schutzmarke „Oetker's Helikopf“ erhält.

Fahrrad-Reparaturen, Gummibereifung,
alle Ersatzteile billig.
Fahrradhaus Lübke, Wellritzstr. 39.
Tel. 1834.

Ein Transport Hannoveraner
Fertel
bester Qualität eingetroffen.

Verkauf zu billigsten Preisen.

Heinr. Herziger

Schierstein, Biebricher Straße 23.

Frz. Schellenberg
Piano-Haus

Gegründet 1864

Kirchgrasse 33.

Telephon 6444.



Habe mich als Gesanglehrerin niedergelassen.

Frau Marion Meybourg

Konzert- u. Oratorien-Sängerin.

Anmeldungen täglich von 2—4 Uhr,
Hotel Kaiserhof, Wiesbaden.**Druckerei**
Marshall

WIESBADEN

Die zum Bahn-
od. Postverland
erforderlichen
Formulare liefert
DRUCKEREI
MARSHALL
Wiesbaden

Steuer- u. Lagerbuch



Sommerfrische
Dilla Taunusblick
 bei Wiesbaden, Station Chausseehaus.
Prächtigster Sommeraufenthalt.
 Gute Verpflegung. Tel. 2070. Bes.: A. Meier.

Wiesbadens vornehmste Weindiele

Jazz-Band

Prima
Weine

„Maxim“

Exquisite
Küche

Jazz-Band

Tel. 315.

Webergasse 3.

**Winter-
gärten**

Heute ab 7 1/2 Uhr

geöffnet.

Kein Weinzwang.
Malbowle.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. : : Telefon 6187.

Heute letzter Tag!

Baghira

(Der indische Panther)

Exotischer Abenteuerfilm in 6 Akten
von Dr. Alfred Lampel.

Gespielt von **echten Indern.**

Wundervolle Originalaufnahmen aus Indien.
Interessante Elefantenkämpfe und Karawanen.
Ein prunkvoller Ausstattungsfilm!

Carlehens nächtliche Verirrungen.

Lustspiel in 3 Akten mit **Carlehen.**

Spielzeit: 3—10 1/2 Uhr.

Monopol-Theater

Telephon 698. Wilhelmstraße 8.
Bis einschl. Freitag:

Die lebende Fackel.

Sensations-Schauspiel in 1 Vorspiel und
4 Akten nach einem bekannten Roman von
B. E. Löhge.

Erstklassige Künstler-Ensemble wie:

Eugen Klöpfer : Josef Peterhans : Rita
Clermont : Marg. Kupfer u. A.

Kinephon

Taunusstraße 1.

Der hervorragende Künstler-Spielplan.

Der Klosterjäger

Schauspiel in 1 Vorspiel und 4 Akten
nach dem Roman von Ludwig Ganghofer.

Des Teufels Advokat

Drama aus dem Künstlerleben in 6 Akten.
In der Hauptrolle: **Edith Meller.**

Künstler-Musik.

Walhalla

Heute letzter Tag!

Der Mann ohne Namen.

VI. und letzter Teil!

!! Der Sprung über den Schatten !!

Aufnahmen der reizvollen Umgebung
von St. Moritz, Garmisch und der
bayrischen Hochländer.

Unter anderen Attraktionen:

Fasching in München.

Hierauf:

Der Hecht im Karpfenteich.

Lustspiel mit **Leo Peukert.**

Für das Pfingstfest!

Besonders preiswert:

Voileblusen	19. ⁷⁵	39. ⁰⁰	58. ⁰⁰
Voilekleider	86. ⁰⁰	110. ⁰⁰	145. ⁰⁰
Waschröcke	39. ⁰⁰	48. ⁰⁰	59. ⁰⁰
Dirndl-Kleider	98. ⁰⁰	110. ⁰⁰	

Seiden-Trikot

die große Mode.

Jumper	in vielen	159.—, 195.—, 245.—
Jacken	modernen	195.—, 245.—, 375.—
Kleider	Farben	295.—, 375.—, 445.—
Kostüme		495.—, 775.—, 975.—

Wollene Strickjacken	135. ⁰⁰	195. ⁰⁰	245. ⁰⁰
Jackenkleider	125. ⁰⁰	245. ⁰⁰	395. ⁰⁰
Kostümröcke	25. ⁰⁰	35. ⁰⁰	48. ⁰⁰
Regenmäntel	159. ⁰⁰	245. ⁰⁰	375. ⁰⁰

Schloss
 Langgasse 32

Größtes Spezial-Haus für Damen-Konfektion am Platze.

Walhalla-Restaurant ❖ **Groß-Wiesbaden**

Ganz Wiesbaden steht — Kopf

! Die grosse Kanone!
Lachen ohne Ende!
Jeden Abend ab 7 Uhr. Sonntags ab 4 Uhr.



Gulpenstiel

! Die grosse Kanone!
Münchener
Aktion-Bier : : Wein im Glas 4.— Mk.
Spätes-Brau : : Wein im Glas 4.— Mk.

U. T.-Lichtspiele.

Vom 7.—13. Mai:

Erst-Aufführung

des amerikan. Wildwest-Schlagers

Die Jagd nach dem Ruhm

oder: Die Tragödie einer Tänzerin,

sowie das urfidele Lustspiel

Alles ist möglich

In der Hauptrolle:

!! Tom Mix !!

Rhenania-Lichtspiele

Heute letzter Tag!

Zweiter Teil des amerikanischen

Abenteurer-Romans mit

Miß Pearl White

Die Langweil einer Königin

Zum Tode verurteilt.

Ab Freitag III. Teil:

Der Schnellzug von Boston.

Urania

Der Mann ohne Namen

I. Teil:

Der Millionendieb

Lustiges Betprogramm.

Odeon Kirchgasse

Der Film der atemberaubenden
Sensationen:

**Der Kindesraub
im Zirkus Buffalo!**

Abenteurer-Roman in 5 Akten.

Vorzügliches Betprogramm!

Simplizissimus

Künstlerspiele

Neue Direktion.

Weberg. 37. Tel. 1028.

Allabendlich 8 Uhr:

Das fabelhafte

Mai-Programm.

Gastspiel

Eola Gray

E. Spielmann

Mizzi Will

Erich Hill

sowie weitere hervor-

ragende Künstler.

Eintritt Mk. 10.—.

Trocadero

Eleganter Tanzsaal

Amer.-Bar

mit **Jimmys Jazz-**

Band.

Anfang 9 1/2 Uhr.

Soups & Mk. 20.—.

Feine Kuchen.

: : Prima Weine : :

Galhof und Weberei

„Zum Süßbrotchen“

Langen-Schwalbach.

Vorsichtige Küche, gut ge-

putete Weine, schöne

Fremdenzimmer.

Besitzer **W. Röpp.**

88

Stets

Neuheiten

in

Damen-

Taschen.

Nur

Qualitätsware!

E. Breibeil

form. Alzen

feine Leder-

und Luxuswaren

Webergasse 21

88

Bowlenwein

Tafelweine

Weinbrand

Jamaica-Rum

Batavia-Arrak

Sherry Brandy

Curaçao extra f.

Maraschino

Vanille

Pfefferminz

in allerbesten Qualitäten

empfehlen 361

Hubert Schütz & Co.,

Nikolastr. 28. Tel. 6881.

Niederlage bei:

Albrechtstraße 8

A. Kriessing, Tel. 1750.

Kaiser-Friedrich-Ring 8

F. Hofmann, Tel. 660.

Kaiser-Friedrich-Ring 14

P. Mayhrt, Tel. 943.

Kirchgasse 52

E. Hillert, Tel. 2642.

Mauritiusstraße 5

Wilhelm Weber, Tel. 5325.

Nerostrasse 2

Carl Berner, Tel. 701.

Nerostrasse 46

Louis Kimmel, Tel. 3953.

Saalgasse 4

Daniel Fuchs, Tel. 475.

Wienlandstrasse 8

Wendel Hauck.

Kammer

: : Lichtspiele

Mauritiusstr. 12.

Vom 12.—17. Mai:

Die Claudi v. Geislerhof

Schauspiel, 4 Akte, mit

Henny Porten.

Das verrückte Testament

Lustspiel, 3 Akte, mit

Lia Ley.

Kleine Eintrittspreise

1.50 Mk. bis 3.75 Mk.

Wochentags ab 4 Uhr

Sonntags ab 3 Uhr.

Sanssouci

Kabarett

→ MAINZ ←

Heidelbergerstr. 14.

Telephon 4341.

Kassenöffnung 7 Uhr

Anfang präzis 8 Uhr.

Preis Mark 4.—

exkl. Steuer.

: : Sanssouci-Karten : :

4—11 Uhr

Künstler-Konzert

: : Eintritt frei! : :

Sanssouci - Gildesäle

1. Stock. F7

Geöffnet ab 4 Uhr.

: : Eintritt frei! : :

Theater

Staats-Theater.

Donnerstag, 12. Mai.

38. Vorstellung Abonnent D.

Fra Diavolo.

Romische Oper in 3 Aufzügen

von Huber.

Fra Diavolo ... Fritz Schärer

Jord Rothmann ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann

Barbado ... H. Nordmann